

Sägen am absteigenden Ast? – Das Projekt *UniStart Deutsch@NBL* untersucht die Zukunftsaussichten des Deutschstudiums in den nordischen und baltischen Ländern

Klaus Geyer (Odense)/Heiko F. Marten (Riga)/Marie-Luise Meier (Tartu)/Alexander Mionskowski (Vilnius)/Claudia Rehwagen (Tampere)

1. Ausgangspunkt

Ist die Germanistik – oder besser: befinden sich die Deutschstudien insgesamt in den nordischen und baltischen Ländern ‚auf dem absteigenden Ast‘? Was die an vielen Orten der Region seit längerem rückläufige Zahl der Studierenden und die Anzahl der Deutschinstitute und -abteilungen an den Hochschulen¹ betrifft, kann dem in weiten Teilen kaum widersprochen werden. Aber gilt dies auch für die Qualität der Ausbildung und das sprachliche Niveau der Studienanfänger/innen? Und sägen die Deutschstudien in der Region durch zu wenig ansprechende Studienangebote nicht vielleicht selbst an dem Ast, auf dem sie sitzen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Projekt *UniStart Deutsch@NBL*, das in diesem Beitrag vorgestellt wird.

2. Ziele des Projektes

Das auf 10 Jahre angelegte Projekt *UniStart Deutsch@NBL* untersucht die Deutschkenntnisse und Einstellungen zum Deutschlernen von Studienanfänger/innen in Studiengängen mit Deutsch in den nordischen und baltischen Ländern (im Projekttitle abgekürzt als *NBL*). Es wurde 2018 auf dem XI. Nordisch-Baltischen Germanistentreffen in Kopenhagen ins Leben gerufen und wird mit finanzieller Unterstützung des DAAD und technischer Begleitung durch das g.a.s.t.-Institut (*Gesellschaft für akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung*) seit 2019 an den beteiligten Hochschulen in den nordischen Ländern Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden sowie in den baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen durchgeführt (<www.unistart-deutsch.sdu.dk>; Geyer et al. 2019).

1 *Hochschule* wird als eine übergreifende Bezeichnung für Universitäten, Fachhochschulen, University Colleges, Pädagogische Hochschulen und ähnliche Bildungseinrichtungen in der Region verwendet.

Ziel der Untersuchung ist es, belastbares Datenmaterial über die Deutschkenntnisse und Einstellungen zum Deutschlernen und zum Deutschstudium bei Studienanfänger/innen zu gewinnen sowie mögliche Veränderungen im Laufe des Projektzeitraums sichtbar zu machen. Voraussetzung für die Teilnahme einer Hochschule ist deren Angebot mindestens eines Studienprogrammes, in dem der Besuch sprachpraktischer Deutschkurse oder germanistisch orientierter Fachkurse auf Deutsch im Rahmen von mehr als 25 ECTS-Punkten obligatorisch ist. Dies schließt klassische germanistische Profile, Lehramtsstudiengänge, aber auch Kombinationen beispielsweise mit wirtschafts-, rechts- oder ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Inhalten ein, sowie translologische Programme (im Folgenden vereinfachend als ‚Deutschstudium‘ bezeichnet). Die Kenntnisse der befragten Studienanfänger/innen werden standardisiert über den Online-Spracheinstufungstest onSET (<www.onset.de>) erhoben, motivationale und attitudinale Faktoren inkl. Sprachbiographie und Selbsteinschätzung über einen für diese Studie konzipierten Fragebogen ermittelt. Dies erfolgt möglichst früh im ersten Fachsemester mit Deutsch und wird daher auch zu Einstufungszwecken eingesetzt.

Bei den Zugangsvoraussetzungen, der Studienorganisation und den Studienprogrammen gibt es in den einzelnen Ländern und sogar zwischen den einzelnen Hochschulen im selben Land erhebliche Unterschiede. Diese Komplexität wird durch die Verschiedenheit von Online- und Campusstudien zusätzlich erhöht. Welche Auswirkungen der Digitalisierungsschub infolge der COVID-19-Pandemie haben wird, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen.

Die Ergebnisse sollen dabei keinesfalls einem Ranking in der Region gleichkommen. Aufgrund der strukturellen Unterschiede zwischen den Hochschulen und Ländern eignen sich die Zahlen auch nicht für einen solchen Vergleich. Vielmehr können die Institute aus den longitudinal erhobenen Daten Rückschlüsse auf Kompetenzen, Bedürfnisse und Erwartungen von Studienanfänger/innen ziehen, die sich bei der Fortentwicklung bestehender oder beim Entwurf neuer Curricula für Deutsch als nützlich erweisen. Zugleich kann das Datenmaterial zur Konkretisierung des Dialogs zwischen Akteuren aus dem Hochschul- und dem Schulbereich und aus der Bildungspolitik dienen. Langfristig soll das Projekt somit dazu beitragen, in Hinblick auf sprachliche Voraussetzungen wie thematische Schwerpunkte empirisch fundierte Studienangebote mit Deutsch bzw. in der Germanistik anbieten zu können. Damit sollen einerseits mehr Studierende motiviert werden, Deutsch zu lernen, andererseits soll die oft von pessimistischen Positionen dominierte Diskussion über Reformen im Bereich Germanistik/DaF mit den Ergebnissen der Studie einen Ausgangspunkt für eine konstruktiv(er)e Zusammenarbeit erhalten.

Im Folgenden wird *UniStart Deutsch@NBL* im fachpolitischen Rahmen verortet (Abschnitt 3), der 4. Teil skizziert die Struktur des Projektes, der 5. ist methodischen Fragestellungen gewidmet und unter 6. werden erste Ergebnisse vorgestellt. Ein Ausblick (7.) thematisiert schließlich u. a. die Übertragbarkeit der Studie auf andere Regionen Europas und darüber hinaus.

3. Das Projekt *UniStart Deutsch@NBL* im Kontext aktueller fachpolitischer Entwicklungen

Die Zielsetzung des Projektes steht im Kontext aktueller Debatten zu Entwicklungen von Studiengängen mit Deutsch, wie sie in vielen Ländern und gerade auch in Ostmittel-, Nordost- und Südosteuropa geführt werden. Hier können die nordischen Länder Erfahrungswerte bieten, da an vielen Hochschulen in Nordeuropa schon seit den 1990er Jahren, meist auf Grund ökonomischer Notwendigkeiten, umfangreiche Schritte hin zu einer Umstrukturierung bzw. Ergänzung der traditionellen Germanistiken eingeleitet wurden mit dem Ergebnis stärkerer Anwendungsorientierung und Interdisziplinarität. Dass diese Prozesse je nach Hochschule zu unterschiedlichen Ergebnissen geführt haben und dass manche neuen Studienprogramme die Erwartungen nicht auf Anhieb erfüllen konnten, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

Als ein wichtiger Faktor in vielen Ländern Nord-, Mittel- und Osteuropas kommt hinzu, dass Deutsch über lange Zeit eine wesentliche Rolle als Kontaktsprache in Bildung, Kultur und Wirtschaft spielte. Damit konnten solide Deutschkenntnisse (B1 oder höher) als Voraussetzung für die Aufnahme eines Deutschstudiums gelten. Heute sind viele Hochschulen damit konfrontiert, dass auch Studierende mit geringeren oder ganz ohne Vorkenntnisse ein Deutschstudium beginnen, was an vielen Orten der Region bis vor wenigen Jahren nicht möglich war. Dies ist nicht zuletzt durch die geringere Zahl an Schüler/innen mit Deutschunterricht bedingt, die zudem oft nur über eine kürzere Dauer als früher in der Schule Deutsch lernen und zum Zeitpunkt des Schulabschlusses somit ein niedrigeres Sprachniveau erreicht haben. Nicht selten wird diese Veränderung als ein andauernder, schleichender Verfall wahrgenommen. *UniStart Deutsch@NBL* wird zur Verifizierung oder Falsifizierung dieser Wahrnehmung mit validen Daten beitragen.

Im Kontext solcher Entwicklungen sind Überlegungen zur Zukunft des Faches Deutsch zu sehen, wie sie z. B. in einer Arbeitsgruppe auf der *4. Konferenz der Germanisten und Deutschlehrer [sic] der Ostseeanrainerländer 2017* in Riga diskutiert wurden, die den programmatischen Titel *Stellenwert der deutschen Sprache im Ostseeraum* trug. Die Überlegungen wurden in 10 Thesen zusammengefasst, in denen die Bereitschaft zur Modernisierung betont und

gleichzeitig die kulturhistorische Bedeutung des Faches herausgestellt wurde (Marten/Probst 2017). Die verstärkten Bemühungen, für sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliche Kompetenzen neue Zusammenhänge zu formulieren, sind aktuell exemplarisch im programmatischen Band *Germanistik für den Beruf* zusammengefasst, der 2020 an der Universität Vilnius erarbeitet wurde, aber auch als Blaupause für Überlegungen in anderen Regionen gelten kann (Haß/Žeimantienė/Kontutyte 2020).

4. Struktur des Projekts

Dass *UniStart Deutsch@NBL* die nordischen und baltischen Länder als Region versteht und untersucht, ist kein Zufall, verbindet diese doch nicht nur eine lange und starke Tradition des Deutschen als Kontaktsprache in Bildung, Kultur und Wirtschaft, sondern auch eine Zusammenarbeit in der Germanistik, die weit zurückreicht. Bereits 1979 wurde das *Skandinavische Forum* gegründet, um die Germanistiken in der Region besser zu vernetzen. Die Germanist/innen standen fortan unter anderem bei den regionalen Fachkonferenzen des *Nordischen Germanistentreffens* in regem Austausch. 2002 wurden zu dem VI. Treffen im finnischen Jyväskylä erstmals auch die Kolleg/innen aus den baltischen Ländern eingeladen. Bereits die nächste dieser Konferenzen wurde 2006 in Riga ausgerichtet. Seit der VIII. Konferenz 2009 im schwedischen Sigtuna lautet der Name somit auch *Nordisch-Baltisches Germanistentreffen*.

Ergänzt wurden diese Tagungen durch ein germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa, das unter dem Namen *Der Ginkgo-Baum* erschien und von 1982 bis 1990 von den Deutschlektoraten bei den DDR-Kulturzentren Helsinki und Stockholm herausgegeben wurde, 1991 vom Deutschlektorat am Goethe-Institut Helsinki mit Unterstützung des DAAD und 1992-1998 von der Universität Helsinki (<https://ddr-kulturzentrum.com/GB/GB_Verz.html>). Der Kreis der Adressat/innen und Autor/innen dieses Jahrbuches wurde 1992 um die unabhängig gewordenen baltischen Staaten erweitert. 1994 wurde zudem das *Triangulum* als germanistisches Jahrbuch für Estland, Lettland und Litauen vom DAAD ins Leben gerufen, in dessen Ausgaben sich auch regelmäßig Beiträge aus den nordischen Ländern fanden. Dieses Jahrbuch wurde 2017 mit der 23. Folge eingestellt. Die *Schnittstelle Germanistik* versteht sich für den nordosteuropäischen Bereich auch als Nachfolgeperiodikum des *Triangulum*.

Dass der Ostseeraum als Kultur- und Begegnungsraum nicht nur für das Hochschul-, sondern auch für das Schulfach Deutsch eine Rolle spielt, wird nicht zuletzt durch das aktuelle Projekt *Sprachenexpedition rund um die Ostsee* des Goethe-Instituts deutlich (<www.goethe.de/ins/lt/de/spr/unt/ver/ost.html>). Es widmet sich dem Thema Mehrsprachigkeit und setzt sich zum

Ziel, die Sprachenlandschaft sowie die Länder der Ostseeregion mithilfe von kooperativen Aufgaben zu erkunden und dabei auch Deutsch als gemeinsame Sprache zu entdecken. Es ist zu hoffen, dass die zukünftigen Studierenden nicht zuletzt durch die Arbeit mit derartigen Mehrsprachigkeitsansätzen ein anderes Sprach(en)bewusstsein mitbringen werden, was auch Auswirkungen auf die Konzeption künftiger Studiengänge mit Deutsch haben dürfte. Gerade zu Fragen der Motivation zum Deutschlernen, zu Sprachbiographien und Lernerwartungen und -erfahrungen geben die Ergebnisse aus dem Projekt *UniStart Deutsch@NBL* eine weitere Navigationshilfe. Dass die Hochschulen in den nordischen und baltischen Ländern Interesse an diesen Ergebnissen haben, zeigt sich vor allem daran, dass sie bereits jetzt aktiv genutzt werden.

Tab. 1 gibt eine Übersicht über die Hochschulen, die bisher an den Tests und Befragungen teilgenommen haben. Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass sich weitere Hochschulen beteiligen.

Land	Hochschule
Dänemark	Süddänische Universität in Odense, Universität Aalborg (nur 2019), Universität Kopenhagen, University College Lillebælt in Odense
Estland	Universität Tartu
Finnland	Hanken School of Economics Helsinki und Vaasa, Universität Helsinki (ab 2020), Universität Ostfinnland, Universität Oulu (ab 2021), Universität Tampere, Universität Jyväskylä (ab 2021), Åbo Akademi (ab 2020)
Island	Universität Islands (Reykjavik)
Lettland	Hochschule Ventspils, Universität Lettlands (Riga), Universität Liepāja
Litauen	Mykolas-Romeris-Universität (Vilnius), Universität Vilnius, Vytautas-Magnus-Universität Kaunas (nicht 2020)
Norwegen	Norwegens technisch-naturwissenschaftliche Universität (Trondheim; ab 2021), Universität Agder (Kristiansand; ab 2021), Universität Bergen, Universität Oslo (nicht 2020), Universität Tromsø, Universität Østfold (Halden)
Schweden	Högskolan Dalarna, Universität Stockholm, Universität Umeå (ab 2021), Universität Uppsala

Tab. 1: Teilnehmende Hochschulen am Projekt *UniStart Deutsch@NBL* in den Jahren 2019–2021

In den Jahren 2019/20 und 2020/21 haben 1138 Studierende teilgenommen. Auf Grund von technischen Anlaufschwierigkeiten, abgebrochenen Teilnahmen

und fehlerhafter Zuordnung mussten pro Jahr ca. 100 Datensätze aussortiert werden. 934 Studierende (2019: 452; 2020: 482) haben den onSET und den Fragebogen hingegen vollständig bearbeitet, sodass auswertbare Datensätze vorliegen.

5. Methode

Um die Motivation und Deutschkenntnisse der Studienanfänger/innen adäquat erfassen zu können, wurde eine Kombination von methodologischen Herangehensweisen gewählt. Dies erfolgt über den onSET-Test in Kombination mit einem Online-Fragebogen. Der onSET ist ein internetbasierter C-Test, der seit 2004 von g.a.s.t. entwickelt und durchgeführt wird. Er umfasst 8 thematisch unterschiedliche Texte à 20 Lücken, die jeweils max. 5 Minuten lang bearbeitet werden können. Bei den Lücken (die zweite Hälfte jedes zweiten Wortes muss eingetragen werden, beginnend ab dem zweiten Satz) wird jeweils nur eine Lösung akzeptiert. Nutzer sind u. a. der DAAD und das Goethe-Institut.

Der Fragebogen, der dem onSET-Test vorgeschaltet ist, ist so gestaltet, dass von den Teilnehmenden eine an die Länderversionen gekoppelte Sprachauswahl vorgenommen werden kann. Deutsch und Englisch sind immer in der Auswahl enthalten. Mit den Länderversionen sind außerdem entsprechende Auswahlmöglichkeiten zu Hochschule und Studiengang verbunden. Der Fragebogen beinhaltet (i) Fragen zu Alter und Geschlecht, Studiengang, Studienform und Hochschule sowie zur Sprach(en)biographie, (ii) validierte motivationale und attitudinale Fragen zu Bereichen wie *instrumentality*, *ideal L2-self* und *anxiety*, wobei wir uns hier auf die einschlägige Forschung insbesondere von Dörnyei (<www.zoltandornyei.co.uk>) stützen. Weiterhin sind (iii) ausgewählte (nicht-validierte) Fragen zu Gründen für das Deutschlernen in Anlehnung an die 10 Gründe für Deutsch des Goethe-Instituts enthalten (<www.goethe.de/de/spr/wdl.html>).

6. Erste Ergebnisse

Exemplarisch sollen hier einige provisorische Ergebnisse und Beobachtungen aus den ersten zwei Jahren der Studie vorgestellt werden. Da die beiden Erhebungsjahre 2019/20 und 2020/21 insgesamt kaum Unterschiede zeigen, werden die Ergebnisse hier kumuliert präsentiert. Tab. 2 stellt die Ergebnisse des onSET im *UniStart*-Projekt den weltweiten Ergebnissen gegenüber (g.a.s.t. 2020: 7); weitere Publikationen mit den im Laufe der kommenden Jahre gewonnenen detaillierteren Daten sind in einer späteren Projektphase geplant:

	UniStart 2019-2020	onSET insg. 2006-2019
Anzahl der Tests	934	228.415
unter A2	25,9 %	15,0 %
A2	20,1 %	26,7 %
B1	26,6 %	37,2 %
B2	16,5 %	17,8 %
C1 oder höher	10,9 %	3,3 %

Tab. 2: onSET-Ergebnisse *UniStart Deutsch@NBL* und weltweit im Vergleich

Die *UniStart*-Ergebnisse zeigen eine sehr breite Spreizung der Ergebnisse, wie die vergleichsweise großen Anteile „unter A2“ und „C1 oder höher“ veranschaulichen. Ersterer ist auf die hohe Zahl der im Projekt getesteten ‚Nullanfänger/innen‘ bzw. Studierenden mit nicht oder kaum vorhandenen Deutschkenntnissen zurückzuführen. Diese studieren Deutsch in der Regel in Intensivkursen in Kombination mit Fachstudien in anderen Disziplinen, aber auch germanistische Studienprogramme können von dieser Gruppe gewählt werden. Zweiterer ist dem hohen Anteil an Germanistikstudierenden, von denen nicht wenige L1-Deutschkenntnisse haben (v. a. in den nordischen Ländern), geschuldet. Die Vergleichbarkeit mit den weltweiten onSET-Ergebnissen ist somit eingeschränkt – den Tests für Studienanfänger/innen im Deutschstudium stehen die weltweiten Tests zur Einstufung für Sprachkurse, Stipendienbewerbungen usw. gegenüber. Dennoch bietet der Vergleich eine Illustration zur Einordnung – so weisen z. B. beide Verteilungen, bei allen Unterschieden, ein Maximum etwas unterhalb von B1 auf.

Als Ergänzung zum onSET wird im Projekt auch nach einer Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen auf einer siebenstufigen Skala von 1 ‚überhaupt nicht‘ bis 7 ‚perfekt‘ gefragt, differenziert nach vier Fertigkeiten. Die Ergebnisse dazu sind in Tab. 3 wiedergegeben:

	Deutsch sprechen	Gesprochenes Deutsch verstehen	Deutsch lesen	Deutsch schreiben
Mittel	3,5	4,4	4,4	3,5
Median	3	5	5	4
Modus	3	5	5	4

Tab. 3: Selbsteinschätzung der vier Fertigkeiten auf einer siebenstufigen Skala von 1 ‚überhaupt nicht‘ bis 7 ‚perfekt‘

Wenig überraschend werden die rezeptiven Kompetenzen ‚Gesprochenes Deutsch verstehen‘ und ‚Deutsch lesen‘ höher eingestuft als die produktiven

Fertigkeiten ‚Deutsch sprechen‘ und ‚Deutsch schreiben‘ – und zwar um fast eine Skalenstufe. Ein Unterschied zwischen den Fertigkeiten entsprechend der Medialität mündlich vs. schriftlich wird bei den arithmetischen Mittelwerten hingegen nicht deutlich. Diese zeigen erst der Median und der Modalwert: Hier werden nicht nur die produktiven Kompetenzen niedriger eingestuft als die rezeptiven, sondern es wird auch die Kompetenz beim Sprechen noch einmal eine Skalenstufe niedriger eingeschätzt als die beim Schreiben. Insgesamt scheint die recht hohe Selbsteinschätzung der sprachlichen Kompetenzen eher optimistisch zu sein, auch im Vergleich zu den Ergebnissen der onSET-Einstufung.

Durchaus optimistisch und ambitioniert erscheinen auch die Erwartungen an die im Deutschstudium erworbene Kommunikationsfähigkeit im späteren Leben. Tab. 4 zeigt Antworten auf die Frage „Ich kann mir vorstellen, dass ich im Ausland lebe und mit Einheimischen erfolgreich auf Deutsch kommuniziere“. Die Teilnehmer/innen gehen also ganz überwiegend davon aus, gute kommunikative Kompetenzen zu erreichen:

Antwort	stimme voll und ganz zu	stimme zu	weder noch	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Anteil	40 %	36 %	15 %	6 %	3 %

Tab. 4: Anteile der Antworten auf die Frage „Ich kann mir vorstellen, dass ich im Ausland lebe und mit Einheimischen erfolgreich auf Deutsch kommuniziere“ (gerundet)

Mit Blick auf die fachpolitischen Diskussionen um die künftige Ausrichtung der Germanistik oder besser: der Studienprogramme mit Deutsch liefern zwei weitere Fragen zum Thema ‚Aus diesen Gründen lerne ich Deutsch‘ erhellende Ergebnisse (Tab. 5). Dabei bezieht sich die Frage „Ich interessiere mich allgemein für Kultur, Literatur, Musik oder Kunst und die deutschsprachigen Länder sind ein wichtiger Teil dessen“ auf kulturelle Aspekte, „Deutschland ist ein wichtiger Handelspartner meines Landes“ hingegen auf den wirtschaftlichen Nutzwert des Deutschen:

Antwort	stimme voll und ganz zu	stimme zu	weder noch	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Anteil ‚Kultur‘	23 %	37 %	18 %	13 %	7 %
Anteil ‚Handelspartner‘	32 %	36 %	21 %	5 %	5 %

Tab. 5: „Aus diesen Gründen lerne ich Deutsch“: „Kultur“ vs. „Handel“ – Ergebnisse (gerundet)

Die Antworten zeigen, dass sowohl die kulturelle als auch die wirtschaftliche Bedeutung Deutschlands bzw. der deutschsprachigen Länder gute Gründe für das Erlernen des Deutschen darstellen. Es zeigt sich aber auch, dass die Bedeutung der Handelsbeziehungen zu Deutschland die kulturelle Bedeutung der deutschsprachigen Länder übertrifft. Dies kann sicherlich als ein Argument für eine (im allgemeinsprachlichen Sinne) ‚pragmatische‘ Orientierung von Studiengängen mit Deutsch im Hinblick auf seine Anwendbarkeit in praktischen Kommunikationskontexten bzw. als Ausdruck der entsprechenden Ausrichtung einiger bereits bestehender Studiengänge gelesen werden.

Abschließend sei ein Beispiel dafür genannt, wie die Ergebnisse von *UniStart Deutsch@NBL* konkret an Hochschulen eingesetzt werden. So werden an der Hanken School of Economics in Finnland die onSET-Ergebnisse verwendet, um bei Bedarf die getroffene Kurswahl der Studierenden zu korrigieren. Möglich ist die Anmeldung für *Deutsch 1* (ohne Vorkenntnisse, führt in einem Jahr zu A1-Niveau), *Deutsch 2* (Vorkenntnisse 3 Jahre Deutsch in der Schule, aber nicht Deutsch als Abiturfach; führt in einem Jahr zu A2-Niveau) oder *Deutsch 3* (Vorkenntnisse 5 Jahre Deutsch in der Schule und Deutsch im Abitur; führt nominell in einem Jahr zu B1-Niveau, hier beginnen die Studierenden allerdings nicht selten schon auf dem Niveau B1). Bei der Selbstwahl der Studierenden lässt sich eine gewisse Tendenz erkennen, Kurse auf einem zu niedrigen Niveau zu wählen – sei es, weil sich die Studierenden zu wenig zutrauen und Fehlersituationen vermeiden wollen oder weil sie auf ‚leichte Studienpunkte‘ aus sind. Hier tragen die Testergebnisse nicht unwesentlich zur Bildung angemessener Gruppen von Deutschlerner/innen bei (Breckle i. Dr.).

7. Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend sollen zwei weiterführende Aspekte des Projektes *UniStart Deutsch@NBL* beleuchtet werden: die Übertragbarkeit eines solchen Langzeitprojektes auf andere Regionen und die Integration in vorhandene Studien.

Mag auch eine originalgetreue Übertragbarkeit oft nicht möglich sein, so steht doch einer Adaption der Studie an die Gegebenheiten in anderen Regionen nichts im Wege. Bei entsprechenden Vorhaben ist *UniStart Deutsch@NBL* auch ausdrücklich an einem derartigen Brückenschlag interessiert. Nach zwei Jahren Arbeit im Projekt lässt sich konstatieren, dass die Komplexität derartiger Untersuchungen auf Grund der unterschiedlichen nationalen bis hin zu hochschulindividuellen Strukturen einschließlich z. B. lokaler Datenschutzbestimmungen nicht zu unterschätzen ist. Hinzu kommen wegen der langen Projektlaufzeit perspektivische Herausforderungen, etwa bzgl. der personellen Kontinuität. Technische Anlaufschwierigkeiten und individuelle Probleme bei

der Durchführung sind auch nicht immer zu vermeiden. Nicht zuletzt wird über die Jahre eine große Menge an Daten gewonnen, die statistisch auszuwerten ist. In jedem Falle kann zum jetzigen Stand aber festgestellt werden, dass der Wert der gewonnenen Erkenntnisse den Aufwand rechtfertigt; eine engere Vernetzung der Studiengänge mit Deutsch in der Region ist zudem ein positiver zusätzlicher Effekt.

Die Ergebnisse von *UniStart Deutsch@NBL* können zudem mit den Ergebnissen anderer Studien verbunden werden. Dies ist beispielsweise an der Süddänischen Universität (SDU) in Odense der Fall, wo bereits seit 2012 kontinuierlich der onSET mit Studienanfänger/innen zur Einstufung für bestimmte Kurse im 1. und 2. Semester durchgeführt wird. Die Entwicklung der Testergebnisse im Laufe der Zeit dient hier seit mehreren Jahren als Datengrundlage für die fachliche und fachpolitische Diskussion des als sinkend wahrgenommenen Sprachniveaus der neuen Studierenden. Tab. 6 zeigt die onSET-Ergebnisse (erreichte Punkte) an der SDU seit 2012:

gesamt	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012
Mittel	81	87	75	69	76	71	75	70	73
Median	72	80	64	58	71	65	65	63	68

Tab. 6: onSET-Ergebnisse für Studienanfänger/innen an der Süddänischen Universität in Odense, seit 2012

Der neben den Mittelwerten erhobene Maximalwert liegt in allen Jahren im Bereich „C1 oder höher“ nahe bei der Höchstpunktzahl, der Minimalwert in allen Jahren im Bereich „unter A2“. Dies unterstreicht noch einmal, mit welcher breiter Streuung der sprachlichen Voraussetzungen unter den neuen Studierenden gearbeitet werden muss.

Die Anzahl der teilnehmenden Studierenden – es werden stets alle neuen Studierenden in drei angebotenen Studienrichtungen mit Deutsch getestet – schwankte über die Jahre zwischen gut 60 und knapp 100 und kann als recht stabil bezeichnet werden. Insgesamt zeigen die Durchschnittswerte konstant ein solides B1-Niveau (abgesehen vom Median 2017, als dieser auf oberstem A2-Niveau war). Die Verteilungsgipfel liegen manchmal im Bereich B1 (B1.1), in anderen Jahren bei A2 (A2.2). Bei allen Schwankungen und Unterschieden, nicht zuletzt auch zwischen den Studienrichtungen, kann somit im Ergebnis keine Rede davon sein, dass sich die Deutschkenntnisse im Laufe der letzten 10 Jahre auf dem absteigenden Ast befänden. Ob die an der SDU seit 2021 ermittelten Resultate repräsentativ für Dänemark oder für die nordischen (und baltischen) Länder insgesamt sind und wie diese im Verhältnis zu Motivationen beim Deutschlernen stehen, darauf soll *UniStart Deutsch@NBL* in einigen

Jahren eine fundierte Antwort geben können. Im Idealfall können damit durch geeignete spätere Publikationen und Diskussionen auf internationalen Fachtagungen auch Impulse für andere Regionen in Europa und darüber hinaus gegeben werden.

Literatur

- Breckle, Margit (i. Dr.): Sprachenwahl und Sprachkenntnisse zukünftiger Ökonomen in Finnland: Am Beispiel der Hanken School of Economics in Vaasa. – In: Katajamäki Heli/Enell-Nilsson, Mona/Kääntä, Liisa/Kauppinen-Räisänen, Hannele/Salovaara, Harri (Hrsg.), *Työelämän viestintä III, Arbitslivskommunikation III, Workplace Communication III, Kommunikation im Berufsleben III*. Vaasa: VAKKI.
- g.a.s.t. Gesellschaft für akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung (2020): *Daten kompakt Ausgabe 2020*. <www2.testdaf.de/fileadmin/Redakteur/PDF/Verwaltung/Datenkompakt_2020_web.pdf> [10.09.2021].
- Geyer, Klaus (2009): Sprachstandmessung und Lernfortschritte litauischer Studierender im Fach Deutsch: eine vergleichende Analyse mittels C-Test-Ergebnissen. – In: *Kalba ir kontekstai – Language in different contexts*, 3(1), 167-181.
- Geyer, Klaus/Böhrer, Angelika/Eckart, Maren/Isenmann, Vanessa/Langemeyer, Peter/Marten, Heiko F./Meier, Marie-Luise/Mionskowski, Alexander/Rehwagen, Claudia/Zichel-Wesalowski, Jana (2019): UniStart Deutsch@NBL: Deutschkenntnisse und Einstellungen zum Deutschlernen von Studienanfängerinnen und -anfängern in Studiengängen mit Deutsch in den nordischen und baltischen Ländern: eine Quer- und Längsschnittuntersuchung. – In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* <<https://ojs.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/pages/view/Ankuendigungen>> [10.09.2021].
- Haß, Ulrike/Žeimantienė, Vaiva/Kontutyte, Eglė (2020): *Germanistik für den Beruf*. Berlin: Lang.
- Marten, Heiko F./Probst, Inga (2017): *Positionspapier zur Zukunft einer lebendigen Germanistik im Ostseeraum* <<https://www.daad.lv/de/ueber-uns/germanistik-projekte-zur-deutschen-sprache/zukunft-der-germanistik/>> [10.09.2021].